

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 159.

Sonntag, den 8. Juni.

1834.

### Mittheilungen

aus den Verhandlungen der am 3. Juni gehaltenen 54ten Sitzung des Kunst- und Gewerbevereins zu Leipzig.

Nachdem der Vorsitzende (Herr Hutmachermeister Fischer) die Sitzung eröffnet hatte, und das Protokoll der letzten Sitzung verlesen war, begrüßte derselbe 2 anwesende Gäste.

Hierauf besprach man sich noch über die besondere Beschaffenheit und Entstehungsart des in der letzten Sitzung von Herrn Kößling vorgezeigten Topfsteins, wobei der fungirende Secretär (Herr Kottig) bemerkte, daß Herr Kößling diese Probe recht gern jedem Baustliebhaber vorzuzeigen bereit sey. Sodann machte Herr Wassermann auf die Dampfwascherei, welche anjeho in Paris in Gebrauch ist, aufmerksam, und las deshalb aus dem Dinglerschen Journal die gründliche Beschreibung derselben vor. Man fand dieses Verfahren hinsichtlich der Gesundheit der dabei Arbeitenden und der dadurch bewirkten bessern Erhaltung der Wäsche, welche dadurch auch weißer, schöner und wohlfeiler hergestellt wird, als durch die gewöhnliche Methode, sehr empfehlenswerth, bemerkte jedoch, daß es besonders für große Waschetablissemens anwendbar wäre. Auch sey die Unschädlichkeit der Dämpfe für die Wäsche gar nicht in Zweifel zu ziehen, indem die Seidencocons, als ein feiner und zarter Gegenstand, anjeho sogar mit Dampf behandelt werden. Hierauf unterhielt man sich über die verschiedene Weise der Anwendbarkeit der Dämpfe, so wie über die Geschwindigkeit der Dampfmaschinen, und erwähnte besonders die merkwürdigen Resultate derselben auf der Liverpool-Manchester-Eisenbahn, wobei verschiedene Ansichten über die Einrichtungen derselben zur Sprache kamen. Nach diesem wurden die verschiedenen Eigenschaften des Magnets besprochen, und man erwähnte besonders das neue Verfahren des Herrn

Alimé, künstliche Magnete zu verfertigen, welches darin besteht, daß man z. B. eine galvanische Säule von zwölf Plattenpaaren, wovon jedes einen halben Quadratzuß Oberfläche enthält, anfertigt, und dann ein Hufeisen (aus weichem Eisen) mit 15 Fuß Messingdraht, welcher mit Seide umzogen ist, umwickelt. Hierauf macht man eine Stahlstange von ungefähr 7 Zoll Länge rothglühend, und nachdem die Enden des Messingdrahts mit den Polen der Säule in Berührung gebracht sind, legt man die beiden Enden des Hufeisens auf das rothglühende Stahlstück, welches in diesem Zustande in kaltes Wasser getaucht wird. Ist die Stange erkaltet, so hat sie magnetische Kräfte erhalten, welche durch Verlängerung des Messingdrahts und verstärkte galvanische Säule bedeutend vergrößert werden kann. In Bezug auf dieses Verfahren wurde die Verbrennung des Eisens in Erwähnung gebracht und wie durch eine besondere Behandlung das Eisenoxyd sehr stark magnetisch werde. Man theilte in dieser Beziehung das Verfahren des Herrn Darset mit, welches darin besteht, daß man z. B. eine Eisenstange von 1 Decimeter Länge auf 12 Millimeter Durchmesser nimmt und in einem Ende desselben eine Oeffnung machen läßt, in welche ein Eisendraht von anderthalb Decimeter Länge befestigt wird, und bindet um das andere Ende eine Schnur; man macht dann das andere Ende der Eisenstange weißglühend und schleudert die Stange vermittelst der Schnur schnell in der Luft herum. Das entstandene Oxyd wird dadurch weit herum geschleudert und brennt in der Luft, eine künstliche Sonne bildend, welches dadurch entsteht, daß bei dem starken Herumschleudern der in der Luft befindliche Sauerstoffgas seine Brennbarkeit an dieselbe abgibt; das dadurch erhaltene Oxyd ist stark magnetisch. Man kann durch dieses schöne Gemische Experiment beweisen, daß Eisen gerade so wie Zinn, Antimon